

Abschlusskonzert Blockflöte Klasse Carin van Heerden

Elisabeth Tomani ^(KMA)



Flautoskopie © Elisabeth Tomani



down and arise

Abschlussprüfungen Live

Aufgrund der geltenden Bestimmungen für Universitäten zur Eindämmung von COVID 19, kann für Abschlussprüfungen leider noch kein Publikum zugelassen werden. Um Interessierten dennoch einen Konzertbesuch zu ermöglichen, hat die Bruckneruniversität einen Live Stream eingerichtet, der unter <https://www.bruckneruni.at/de/live/> abrufbar ist.

MI 30.09.2020
— **18.30 Uhr**
Kleiner Saal — ABPU

Werke von: Matthew Locke, Antonio Vivaldi, William Wigthorpe, Calliope Tsoupaki, Roderik de Man & Dmitri Schostakowitsch

Eintritt frei

Wir fertigen bei dieser Veranstaltung Fotos an. Die Fotos werden zur Darstellung unserer Aktivitäten auf der Website und auch in Social Media Kanälen sowie in Printmedien veröffentlicht. Weitere Informationen finden Sie unter <https://www.bruckneruni.at/de/datenschutz>.

Hagenstraße 57 | 4040 Linz
T +43 732 701000 280
veranstaltungen@bruckneruni.at
www.bruckneruni.at



01 CLUB

— PROGRAMM —

Matthew Locke
(ca. 1622 – 1677)

Suite in e
aus: „Consort of two parts for several friends“
aus: „Compositions for broken, and whole
consorts, of two, three, four, five and six parts [...]“
Pavan
Almand
Courante
Ayre
Saraband
Jigg

Antonio Vivaldi
(1678 – 1741)

Konzert in c-Moll für Blockflöte und Streicher, RV441
Largo
Allegro non molto

William Wigthorpe
(ca. 1570 – ca. 1610)
nach **John Dowland**
(1563 – 1626)

Sorrow come
aus: „Collection of 17th-century sacred and
secular vocal and instrumental compositions,
by English composers, arranged in five, six,
and seven parts, across six volumes“

Calliope Tsoupaki
(*1963)

Sappho's Tears (1990)

Roderik de Man
(*1941)

Kage (2000)

Dmitri Schostakowitsch
(1906 – 1975)

Fuge Nr. 1 in C-Dur
aus: „24 Präludien und Fugen“ für
Klavier solo, Op. 87

— MITWIRKENDE —

Gesang
Blockflöten
Violine
Viola
Violoncello
Cembalo, Orgel

Maria Magdalena Frauscher
Florian Huber, Magdalena Rath, Andreas Stöger
Alexandra Hochhold, Jennie-Marie Wszolek
Raquel Cobo Alvarez
Mathias Roller
Martina Oman

— PROGRAMMBESCHREIBUNG —

Der Programmtitel – „**down and arise**“ – ist ein Textausschnitt aus dem Lied *Sorrow come* in dem es heißt: „*down I fall, down and arise I never shall*“. In einer anderen Textversion heißt es an derselben Stelle jedoch: „*yet I shall rise and never fall*“.

Für das heutige Programm habe ich Stücke gewählt, die, in meinem persönlichen Empfinden, diesen Prozess des Fallens und Sich-Erhebens hörbar machen. Es sind Stücke, die es uns erlauben, zu fallen; Stücke, die uns auch Trauer, Melancholie, Schmerz, Angst, Beklemmung und Wut fühlen lassen und die uns dadurch nach innen fallen lassen, in uns selbst. Wenn wir diese negativen Gefühle aber in der Musik erleben dürfen, wenn wir in einem Musikstück dem noch einmal nachspüren können, was wir vielleicht einmal erlebt haben, getragen und geführt von einer Komposition, dann kann das eine heilende Wirkung haben, die uns stärkt und in der wir uns aufrichten können.

In einem Vortrag beschreibt Michael Ende Ähnliches: „*Wenn Sie aus einem guten Konzert kommen [...], dann sind Sie nicht klüger geworden, aber Sie haben etwas erlebt, das Ihre Gesundheit wiederhergestellt hat, etwas in Ihnen ist heil geworden.*“¹ Und an anderer Stelle (bezogen auf seine Bücher): „*[...] vielleicht hat es Sie sogar durchgerüttelt, aber Sie kommen – und wenn es nur ein paar Stunden anhält – mit frischgebügelter Seele heraus.*“²

In meinem Konzert möchte ich diesem Aspekt der Musik Raum geben: dass sie uns dazu verhelfen kann, uns unserer „zerknitterten“ Seele zuzuwenden und sie dadurch „zu bügeln“, dass sie uns fallen lässt und wieder aufstehen, reicher als zuvor.



Ich bitte Sie, zwischen den Stücken nicht zu klatschen, sondern die Stille auf sich wirken zu lassen.



¹ Zitiert nach: Julia Voss: *Jim Knopf rettet die Evolutionstheorie*, Frankfurter Allgemeine Zeitung 16.12.2008.

² <http://michaelende.de/autor/biographie/die-kuenstlerische-krise>

— WERKBESCHREIBUNGEN —

Matthew Locke: Suite in e

Die **Suite in e** von Matthew Locke verkörpert für mich das Paradoxon, dass wir durch Musik „süßen Schmerz“ empfinden können. Dieses Gefühl der Melancholie findet sich in zahlreichen englischen Kompositionen des 16. und 17. Jahrhunderts. Doch Melancholie galt in England zu dieser Zeit auch als ernstzunehmende Krankheit. So wurde im Jahr 1621 – in Lockes Geburtsjahr – ein Buch mit dem Titel „The Anatomy of Melancholy“ von Robert Burton veröffentlicht. In diesem werden Ursachen, Auswirkungen und Heilungschancen der chronischen Melancholie detailliert beschrieben.

In Lockes Suite ist es vor allem die *Pavan*, die eine Melancholie atmet, die uns Trauer fühlen lässt und die wir dennoch als beinahe süchtig machenden Genuss empfinden. In allen Sätzen finden sich für Locke charakteristische Extreme im freien Umgang mit Dissonanzen, die das Gefühl von Schmerz oder Krankheit noch verstärken. Gleichzeitig kommt beispielsweise in der *Ayre* eine große Güte und Milde zum Vorschein, die all das überwunden zu haben scheint. Schmerz und Heilung sind somit gleichermaßen in dieser Komposition zu finden.

Antonio Vivaldi: Konzert in c-Moll

Das **Konzert in c-Moll** von Antonio Vivaldi ist ursprünglich dreisätzig, wie es für das italienische Solo-Instrumentalkonzert, das durch Vivaldi zur Berühmtheit gelangte, typisch ist. Dass nur der zweite und dritte Satz davon im heutigen Programm zu hören sind, verkörpert (schmerzvolle) Unvollständigkeit und lässt das Werk mit der schmerzhaften Anklage des *Largo* beginnen. Darüber hinaus ist dieses Konzert schon alleine der Tonart wegen von Wehmut und Melancholie geprägt. In einer b-Tonart wie c-Moll kommen auf der Blockflöte (wie auch auf anderen historischen Blasinstrumenten) zahlreiche Gabelgriffe zum Einsatz, die durch ihre warme, gedackte, obertonarme Klangfarbe wohl zu dem Eindruck beitragen, den unter anderem Quantz beschreibt: c-Moll sei eine jener Tonarten, die „den traurigen Affect viel mehr aus[drückten], als andere Molttöne.“³ Wenn der Blockflöte außerdem in ihren Soli immer wieder förmlich der Boden unter den Füßen genommen wird, indem der Bass aussetzt und lediglich die Bratsche Bassfunktion übernimmt, klingen selbst die virtuellen Passagen mehr nach einer Darstellung von verzweifelter Einsamkeit als nach einer Zurschaustellung von Virtuosität.



³ Johann Joachim Quantz: Versuch einer Anweisung die Flöte traversière zu spielen, Berlin 1752, S. 138.

William Wigthorpe: Sorrow come

Das folgende Stück führt zurück nach England: William Wigthorpe ist, ebenso wie Matthew Locke, ein Kind des „age of melancholy“. Bei seinem Stück **Sorrow come** handelt es sich um ein im frühen 17. Jahrhundert verfasstes Arrangement eines Lautenliedes von John Dowland, mit dem Titel „Sorrow stay“ aus „The second booke of songs and ayres“. Im Vergleich zu Dowlands Text weist der Text in Wigthorpes Consortfassung leichte Änderungen auf. Außerdem befindet sich interessanterweise bei dem Consortstück noch ein zweiter, religiöser Text, der sich auf den Originaltext bezieht, diesem aber eine völlig neue Wendung gibt: Wenn man auch fällt und endlosen Schmerz erlebt, so kann man sich doch durch Jesu Hilfe erheben und wird nie mehr fallen. Heilung wird hier demnach einerseits im Jenseits, durch Gottes Erlösung, andererseits aber bereits im Diesseits durch den Glauben und das daraus resultierende Vertrauen auf Heilung erlangt.



*Sorrow, sorrow come! lend true repentant tears to a woeful, woeful wretched wight.
Hence, hence despair! with sad tormenting fears.
Do not, o do not my poor heart, poor heart affright.
Pity, pity, pity, help now or never;
Mark me not to endless pain.
Alack, I am condemn'd, condemn'd, alack, condemn'd:
No hope nor help there doth remain,
But down, down, down, down I fall, down and arise I never shall.*

*Sorrow, sorrow come! lend true repentant tears to a woeful, woeful wretched wight.
Hence, hence despair! with sad tormenting fears.
Do not, o do not my poor heart, poor heart affright.
Pity, sweet Jesus, help now and ever;
Mark me not to endless pain.
Alas, that I have sinn'd, have sinn'd, alas, have sinn'd
I hope, I hope help doth remain
Though that down, down, down I fall, yet I shall rise and never fall.*

__ WERKBESCHREIBUNGEN __

Calliope Tsoupaki: Sappho's Tears

Sappho's Tears wurde 1990 von der griechischen Komponistin Calliope Tsoupaki geschrieben. Die besondere Musiksprache der Komposition lebt einerseits von Einflüssen griechischer Melodik, andererseits ist sie geprägt von Tsoupakis Verständnis der Aufführungspraxis „Alter Musik“. So schreibt sie im Vorwort: „The piece makes reverence to early music so play and sing consequently to that style.“ Auch in der Melodielinie der Gesangsstimme sind immer wieder Anklänge an barocke Figuren und Verzierungen zu hören.

Text und Musik sind geprägt von einer Stimmung unerfüllter Sehnsucht, Sinnlichkeit, Trauer, Schmerz und Einsamkeit. Eine wichtige Rolle spielt dabei die besondere Klangfarbenmischung, die sich einerseits durch die Besetzung ergibt, andererseits durch die speziellen Spieltechniken, die Tsoupaki in diesem Stück anwendet: Der Violinklang erhält beim Spiel „sul ponticello“ eine zerbrechliche Komponente und wenn im Blockflötenpart gleichzeitiges Spielen und Singen gefordert wird, mischt sich in den reinen Klang der Blockflöte etwas Menschliches, Sehnsuchtsvolles.

Der Text des Stückes ist eine Zusammenstellung einzelner Fragmente aus den erhaltenen Gedichten bzw. Gedichtteilen der antiken griechischen Dichterin Sappho. In unterschiedlicher Reihenfolge sind folgende Textstücke (hier übersetzt ins Englische) zu hören:

Aphrodite I beg you [Sappho's Chants I Nr.1]

Love's [Sappho's Chants I Nr.35]

Dream black [Sappho's Chants IV Nr.5]

Went down the moon [Incerti Autoris Nr.2]

And Pliades,

Middle (in the) nights

By passes time

(and) I alone sleep

Die Phrase „Aphrodite I beg you“ ist ein Ausschnitt aus einem Gedicht, in dem die Protagonistin (Sappho selbst) Aphrodite, als Göttin der Liebe, um Hilfe in ihrer unerfüllten Sehnsucht nach einer geliebten Frau anfleht. Der letzte Textteil, bei dem Sapphos Autorenschaft nicht zweifelsfrei nachgewiesen ist, zeichnet ein Bild der Einsamkeit: Beschrieben wird eine Person, die einsam schläft, während die Zeit vergeht und um Mitternacht der Mond und das Sternbild der Plejaden sichtbar sind.

Roderik de Man: Kage

Kage, übersetzt aus dem Japanischen, bedeutet „Schatten“ oder „Reflexion“. Der niederländische Komponist Roderik de Man beschreibt die Titelwahl in der Stückbeschreibung folgendermaßen: *„[The title] refers to the interaction between the live performance and the electronic part of the piece. At certain moments, the performer imitates or ‚shadows‘ the electronic part as it were, at other times the instrumental part becomes electronically enlarged.“* Passend zum Programm kann der Schatten allerdings auch anders interpretiert werden: In diesem Stück werden menschliche Abgründe sichtbar, wie Schatten, die nicht greifbar sind. Die Blockflöte befindet sich im erfolglosen, ständigen Versuch, mit diesen Abgründen umzugehen oder sie zu fassen zu bekommen. Sei es durch Hinwendung, durch wütende, aggressive Auflehnung, durch angstvolle Starre, durch den Versuch eines Dialogs oder erschöpfte Resignation. Das Gefühl von Angst und Beklemmung, das sich in den flirrenden Klängen der Elektronik widerspiegelt, bleibt ständig wie ein Schatten im Raum.

Dmitri Schostakowitsch: Fuge in C-Dur

Die **Fuge in C-Dur** von Dmitri Schostakowitsch entstammt aus dessen 1950 und 1951 komponierten Opus 87, einer Sammlung aus 24 Präludien und Fugen, die Parallelen zu dem etwa 200 Jahre früher von Johann Sebastian Bach komponierten Wohltemperierten Klavier aufweist: Abgesehen von der formalen Ähnlichkeit der Sammlung finden sich immer wieder musikalische Zitate aus Bachs Stücken. Schostakowitsch war sich also offenbar seines musikalischen Erbes sehr bewusst.

Schostakowitschs Fuge spannt somit den Bogen von „Alter“ zu „Neuer“ Musik in meinem Programm. Darüber hinaus führt sie die im Programm dargestellte Auseinandersetzung mit den eigenen Abgründen auch zu einem heilsamen Ende. Durch ihre streng kontrapunktische Kompositionsform kann eine Fuge das Gefühl von Ordnung, Klarheit und Stabilität vermitteln. Dieses Gefühl klingt bereits an, wenn das Fugenthema zu Beginn nur von einer einzelnen Stimme vorgetragen wird und verdichtet sich schließlich durch die sich verwebenden Themeneinsätze der anderen Stimmen zu einer festen, neu gewonnenen Überzeugung. Schostakowitschs Fugenthema, das sich in einem Hexachord bewegt und mit einer „leeren“ Quinte beginnt, kann auch ein Gefühl des heilsamen In-Sich-Ruhens hinterlassen, das gleichzeitig Offenheit ermöglicht. Nach dem aufwühlenden, wirren Prozess, den die Konfrontation mit den eigenen Abgründen darstellen kann, steht die Fuge als Schlussstück für Heilung im Sinne einer Klärung und Stabilisierung.

— BIOGRAFIE —



Die 1993 in Steyr geborene Blockflötistin **Elisabeth Tomani** erhielt ihren ersten Blockflötenunterricht privat, wurde später an der Musikschule Linz von Petra Wurz unterrichtet und schloss 2017 ihr pädagogisches und künstlerisches Bachelorstudium bei Michael Oman an der Anton Bruckner Privatuniversität Linz mit Auszeichnung ab. Nun führt sie ihr Masterstudium bei Carin van Heerden ebendort am Institut für Alte Musik zu Ende. Sie ist Mitglied des Ensembles *infiammabile*, das sich aktuell vorrangig frühbarocker Musik widmet und bereits ein Förderstipendium der Anton Bruckner Privatuniversität, sowie den 2. Preis und den Publikumspreis beim 20. Biagio Marini Wettbewerb in Neuburg an der Donau erhalten hat.

Neben ihrem Studium arbeitet sie außerdem als Blockflötenpädagogin an der Musikschule der Stadt Linz und unterrichtet bei verschiedenen Blockflöten-Ensemblekursen für Kinder und Erwachsene.



Abschlussprüfungen Live

Aufgrund der geltenden Bestimmungen für Universitäten zur Eindämmung von COVID 19, kann für Abschlussprüfungen leider noch kein Publikum zugelassen werden. Um Interessierten dennoch einen Konzertbesuch zu ermöglichen, hat die Bruckneruniversität einen Live Stream eingerichtet, der unter <https://www.bruckneruni.at/de/live/> abrufbar ist.

Programmänderungen vorbehalten!

Info zur Tiefgarage

Kulturtarif ab 18.00 Uhr, € 2 pro Stunde, Höchsttarif: € 4

Bezahlung des Höchsttarifs sofort ab 18.00 Uhr möglich!

Veranstaltungsprogramm

Sie möchten regelmäßig über das Veranstaltungsprogramm der Bruckneruniversität informiert werden? Gerne halten wir Sie mit unseren Newslettern auf dem Laufenden! Jetzt anmelden unter <https://www.bruckneruni.at/newsletter/>